Wolfgang-Peter Zingel
Südasien-Institut der Universität Heidelberg, Abteilung Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik

Indiens Wirtschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts

In: Subrata K. Mitra (Hrsg.): Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Staat, Gesellschaft und Wirtschaft in Indien. Sonderdruck aus Anlass der Reise des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber und seiner Delegation in die Republik Indien vom 15. bis 21. Februar 2004. Heidelberg: Südasien-Institut 2004. pp. 27-47.

Das Wichtigste in Kürze:

1. Indien, das lange wegen seiner selbst gewählten politischen ("Dritter Weg") und wirtschaftlichen (*self-reliance*) Isolation gescholten wurde, öffnet sich seit Ende der siebziger Jahre wieder dem Weltmarkt. Dieser zögerlich begonnene und immer wieder unterbrochene Prozess wurde 1991 in aufsehenerregender Weise beschleunigt, als Indien im Zuge der Kuwait-Krise an den Rand der internationalen Zahlungsunfähigkeit geriet und die Hilfe des Internationalen Währungsfonds in Anspruch nehmen mußte. Im Gegenzug begann Indien seine Wirtschaft von ihrer "Selbstfesselung", einem vielschichtigen System staatlicher Kontrollen, zu befreien. Als Antwort auf die begonnene **Liberalisierung** strömte Auslandskapital in bis daher nicht gekanntem Ausmaß ins Land. Die Zahlungsbilanz erholte sich, die Wirtschaft nahm Fahrt auf und wächst seitdem schneller als die jahrzehntelang als "Hindu-Wachstumsrate" verspotteten 3,5 % im Jahr (detaillierte Zahlenangaben in den Tabellen im Anhang).

2. Im Vergleich zu den "Tigerstaaten" in Ost- und Südostasien nahmen sich die indischen Wachstumsraten bis vor kurzem aber noch immer bescheiden aus. Dafür blieb Indien Dank seiner nach wie vor vorsichtigen **Währungspolitik** von der sog. Asiatischen Krise der ausgehenden neunziger Jahre verschont. Bis dahin wegen eben dieser Politik gerügt, wurde diese Haltung auf einmal von den internationalen Entwicklungs- und Währungsagenturen gelobt. Die **Auslandsinvestitionen** erreichten aber nie eine Größenordnung wie in China (auch nicht, wenn man dessen Zahlen vorsichtig bewertet). Im **Außenhandel** stand Indien im Jahr 2002 international mit Exporten von 49,2 Mrd. US$ und einem Anteil von 0,8% am Welthandel immer noch erst an 30. Stelle, China mit Hongkong (Re-Exporte) aber mit 343,9 Mrd. US$ und 5,2% an vierter, einschließlich Taipei (Taiwan) mit 479,0 Mrd. US$ und 7,4% sogar an dritter Stelle.

3. Die Liberalisierung der Außenwirtschaftsbeziehungen, die erst einmal nur für den Waren- und Dienstleistungshandel gilt, stellte sich als der politisch leichter durchzusetzende Teil des Reformprogramms heraus. Schwieriger ist die **Privatisierung** der vielen staatlichen Unternehmen in Industrie, Bergbau und Energie, im Handel, Verkehrs- und Nachrichtenwesen und in der Finanzwirtschaft. Aus (beschäftigungs-)politischen Gründen personell üppig ausgestattet haben sie im Laufe der Jahrzehnte in Folge ständiger staatlicher Eingriffe in ihre Geschäftspolitik erhebliche Verbindlichkeiten angehäuft. Staatliche Vorgaben zwangen die Monopolbetriebe zu einer Preisgestaltung ohne Rücksicht auf die Kosten. Die Gebühren für viele Leistungen (Wasser, Energie) decken kaum ihre Erhebungskosten, soweit sie nicht ohnehin kostenlos abgegeben werden. Dieses System lässt sich nur aufrechterhalten, wenn an Ersatzinvestitionen, Wartung und Reparatur gespart wird oder der (ebenfalls staatliche) Finanzsektor bzw. der Staat direkt die erforderlichen finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stellt. Auch wenn der Staat bei der Privatisierung die Altschulden übernimmt, so bleibt doch das Problem der personellen Überbesetzung (*redundancy*) zu lösen. Der Widerstand der gut

organisierten Beschäftigten lässt sich am ehesten durch eine *exit policy* großzügiger Abfindungen lösen, die letztlich zu Lasten des Staatshaushaltes gehen.

4. Bis jetzt hat die Regierung ihre finanziellen Probleme durch Kreditaufnahme gelöst. Im Gegensatz zu den meisten Entwicklungsländern bedeutet dies in Indien vor allem eine zunehmende Verschuldung im Inland und in Inlandswährung. Die **Auslandsschulden** sind mit rund 100 Mrd. US$ gemessen an der Wirtschaftsleistung des Landes eher gering. Pro Kopf der Bevölkerung zählen sie international zu den niedrigsten. Der größere Teil der Auslandskredite ist multinationalen Organisation geschuldet und wurde zu Vorzugskonditionen, d.h. langfristig und zu niedrigen Zinsen, gewährt. Die kurzfristige Kapitalaufnahme zu Marktkonditionen spielt eine geringere Rolle. Die hohe **Kapitalaufnahme im Inland** bedeutet dagegen eine Verdrängung (*crowding out)* privater Kreditnehmer. Kredite für bestimmte Zwecke (Landwirtschaft) werden von den (staatlichen) Banken zu vorgeschriebenen niedrigen Zinsen vergeben. Das implizite Zuteilungsproblem begünstigt Kreditnehmer mit guten (politischen) Beziehungen; oft werden Kredite nicht zurückbezahlt bzw. nach einer allgemeinen Amnestie (*loan waiver*) von der Rückzahlung befreit. Die staatlichen Ausgaben übersteigen die Steuereinnahmen etwa um die Hälfte: Der Staat (alle Ebenen) gibt etwa 30 % des Bruttonationaleinkommens (BNE – früher: BSP) aus, nimmt aber nur 20 % ein.

5. In den letzten Monaten haben die **Devisenreserven** – wie auch in anderen Ländern – in beispielloser Weise zugenommen, so dass sie heute die Auslandsschuld übersteigen, wie die indische Presse stolz berichtet. Allerdings handelt es sich bei den Devisenreserven meist um Einlagen privater Personen, zwar indischer Abstammung aber oft mit anderer Staatsbürgerschaft. Es besteht die Gefahr, dass sie ihre Einlagen im Notfall relativ kurzfristig wieder abziehen; dem könnte der Staat durch ein Einfrieren der Konten zwar zuvorkommen, würde damit aber einen verheerenden und lang anhaltenden Vertrauensverlust riskieren. Als Ursachen für das explosionsartige Ansteigen des Devisenzuflusses werden u.a. das gestiegene Vertrauen in die indische Wirtschaftspolitik, die hohen Vorzugszinsen für Auslandsinder (*non-resident Indians* - NRIs), der fallende Dollar und die verschärfte Kontrolle größerer Einlagen in vielen Ländern genannt.
Nicht zuletzt der Zufluss von Kapital aus dem Ausland hat die Aktienkurse in die Höhe getrieben: der Sensex, der wichtigste Börsenindex des Landes, stieg 2003 auf fast das Doppelte; zu Jahresbeginn 2004 schwankt er um 6000; die Rekordkurse der letzten Hausse scheinen in Reichweite zu liegen. Moody's, die internationale Rating-Agentur, hat Indien im Januar 2004 höhergestuft: von "spekulativ" auf "Investition".

6. In diesem Jahr (2004) werden **Wahlen** zur Nationalversammlung stattfinden. Unpopuläre Maßnahmen wie eine Anhebung der Preise oder Massenentlassungen der Staatsbetriebe gelten bis dahin als ausgeschlossen. Die hohen Devisenbestände erlauben der Regierung auch mehr Handlungsfähigkeit. Deshalb ist zu befürchten, dass notwendige Strukturanpassungen vorerst unterlassen werden und sich die Haushaltssituation keineswegs bessern wird. Ein Beispiel für erfolgreichen politischen **Widerstand gegen Reformen** ist die bereits beschlossene Mehrwertsteuer, deren Erhebung nach massiven Protesten aber erst einmal wieder ausgesetzt wurde.

7. Das **Wirtschaftswachstum** wurde vom Gouverneur der *Reserve Bank of India* (RBI), der indischen Notenbank, Anfang Januar für das laufende Jahr (April bis März) auf über 7%

geschätzt; im zweiten Quartal waren es sogar 8,4% gewesen. Dies liegt vor allem an der guten Ernte (nach der Missernte des Jahres 2002) in der **Landwirtschaft**, die nach wie vor der wichtigste Wirtschaftsbereich ist; die industrielle Produktion wuchs zuletzt (Q2) um 7,3%. Die Preise haben angezogen; die Inflationsrate lag Ende Dezember 2003 bei 5,6%. Die **Software-Industrie** bzw. der Bereich der **Informationstechnologie** (IT) nimmt noch immer nur einen kleinen, wenn auch sehr wichtigen Teil der indischen Wirtschaft ein; die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich dürfte eine Million noch nicht übersteigen. In wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht reicht das Spektrum von den Leistungen der Hochtechnologie auf den Gebieten der Nuklear-, Raumfahrt-, Informations- und Pharmaindustrie bis zu einfachsten Produktionstechniken und unbeschreiblich ärmlichen Lebensbedingungen wie vielleicht in keinem anderen Land. Die Darstellung auf den folgenden Seiten soll besonders diesem Phänomen gewidmet sein. Daran knüpft sich die Frage an, welche Rolle Indien als Wirtschaftspartner für Deutschland spielen kann.

Zwei Indien ?

8. Die Bevölkerungszahl, die die Milliarden-Grenze überschritten hat und nur von der Chinas (vorerst noch) übertroffen wird, hat viel Phantasie und noch mehr Wunschdenken beflügelt. So ist es zu erklären, dass von einem indischen kaufkräftigen Mittelstand von 250 Millionen Menschen und mehr berichtet wurde. Diese Zahl ist zu relativieren. Natürlich bildet der Teil der Bevölkerung, der ein mittleres Einkommen bezieht, die **Mittelschicht**. Diese 250 Millionen Inder verfügen aber nicht über ein der europäischen *middle class* oder gar dem deutschen Mittelstand vergleichbares Einkommen. Die Weltbank beziffert das indische Bruttonationaleinkommen pro Kopf für das Jahr 2002 auf 480 US$ (Deutschland zum Vergleich: 22.670 US$) und die Kaufkraftparität auf 2.570 PPP$. Wenn wir den Besitz eines (kleinen) Pkws als Indikator für eine herausgehobene Kaufkraft nehmen, dann ist die Gruppe der Autobesitzer und ihrer Familienangehörigen auf vielleicht 20 Millionen oder etwas mehr einzustufen. Gemessen an europäischen Standards wäre die indische Mittelschicht demnach nur ein Zehntel so groß wie bei uns gerne angenommen wird.

9. Die **relative Einkommensverteilung** ähnelt der europäischer Staaten: Das Fünftel der Bevölkerung mit dem niedrigsten Einkommen hatte 1997 8,1% aller Einkommen zur Verfügung, das Fünftel mit dem nächst niedrigen Einkommen 11,6% und das Fünftel mit dem höchsten Einkommen 46,1%; der dazu gehörige Gini-Koeffizient von 0,38 ist höher als in Deutschland und niedriger als in den USA, d.h. die Einkommen sind weniger egalitär verteilt als in Deutschland und mehr als in den USA. Die relativen Einkommensunterschiede sind geringer als in den meisten Staaten Lateinamerikas, Afrikas und Südostasiens. Es ist also das niedrige Niveau der Einkommen, das dafür verantwortlich ist, dass in Indien mehr arme Menschen leben als in irgend einem anderen Land. Die Ergebnisse der Untersuchungen über die Einkommensverteilung zeigen auch deutlich, dass wir es mit einem Kontinuum von Einkommen zu tun haben, dass wir also nicht davon sprechen können, dass es – unverbunden – auf der einen Seite die große Mehrheit der Armen und auf der anderen Seite eine kleine Schicht der Reichen gäbe. Dazwischen haben wir eine an indischen Maßstäben zu messende große Mittelschicht. Sie hebt sich jedoch in der Wahrnehmung ausländischer Beobachter kaum von den unteren Einkommensklassen ab. Die Bewohner von Elendsvierteln, wie sie zum Beispiel entlang der Eisenbahnlinien und in der Nähe von Bahnhöfen zu sehen sind, müssen keineswegs alle zu den Ärmsten zählen: sie können

durchaus einer geregelten Beschäftigung nachgehen und ihre Kinder zur Schule schicken; sie finden nur keine Wohnung, die sie sich leisten können. Ohnehin lebt das Gros der Armen auf dem Lande. Die Unterscheidung von **Stadt und Land** gibt aber auch keinen eindeutigen Hinweis auf soziale Unterschiede: Große Städte sind häufig weitläufig, gesäumt von Vorstädten und Dörfern, in denen Pendler leben und nebenher noch etwas Landwirtschaft betreiben. Dazu kommen die vielen Fernpendler, die heute fast jede Region wirtschaftlich mit den großen Städten verbinden. Neben den in der entwicklungspolitischen Literatur oft beschriebenen Einkommenstransfers vom Land in die Stadt (*agricultural surplus*) gibt es Einkommenstransfers von den Städten (der Armee, dem Ausland) in die ländlichen, oft entlegenen Gebiete. Ohne sie wäre der Wanderungsdruck vom Lande in die Städte weit größer. Letztlich müssen die Sozialprobleme ländlicher Gebiete heute in den Städten gelöst werden.

10. Nicht minder groß ist das **regionale Einkommens- und Produktivitätsgefälle** – auch in der Landwirtschaft. Die Unionsstaaten im Westen und Süden sind es, die die hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten erbringen. Die kleinen Staaten Punjab und Harayana produzieren die höchsten landwirtschaftlichen Überschüsse; ihre Einkommen liegen um ein Mehrfaches über denen der "kranken" BIMARU-Staaten (*bimar* heißt krank), so genannt nach ihren Anfangsbuchstaben: Bihar, Madhya Pradesh, Rajasthan, Uttar Pradesh. Hier finden sich die größten Konzentrationen von Armut und hohe Anteile von Analphabeten. Die ebenfalls hohen Bevölkerungswachstumsraten dieser Staaten sorgen dafür, dass sich ihr Entwicklungsabstand noch vergrößern wird.

11. Daran hat auch die an sozialistische Vorbilder erinnernde **Industriepolitik** nichts geändert: Vor allem in den Anfangsjahren erhoffte man sich einen weit höheren Beitrag der Industrialisierung bei der Lösung des Beschäftigungsproblems, als sich später realisieren ließ. Die auf den Vorkommen von Eisenerz und Kohle basierende Schwerindustrie im Osten Indiens hat nicht verhindern können, dass Bihar, Orissa und (teilweise) Westbengalen (wo die einstige Metropole Indiens, Kolkata, früher: Kalkutta, liegt) heute zu den ärmsten Staaten Indiens zählen. Die jahrzehntelange Abkopplung Indiens vom Weltmarkt hat keinen intensiven Wettbewerb zugelassen, das Insolvenzrecht die Schließung unrentabler Betriebe verhindert. Deswegen drohen heute strukturschwachen Regionen, in denen solche personell überbesetzte Industrien konzentriert sind, Massenentlassungen und die damit verbundenen sozialen und politischen Konflikte.

12. Auf Grund seiner Kastenordnung war Indien schon immer eine arbeitsteilige Gesellschaft: Beschäftigungen, die in anderen Gesellschaften auf dem Lande häufig von Landwirten und Landarbeitern nebenher erledigt wurden, wurden in Indien von spezialisierten Kasten (*jati*) übernommen. Der im Zuge der Industrialisierung in Europa zu beobachtende und für Entwicklungsländer erwartete **Strukturwandel** von der Agrarwirtschaft über den Industriestaat zur postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft findet in Indien in dieser Form nicht statt. Vielmehr hatte das Land schon immer einen umfangreichen Dienstleistungssektor, der schon heute mehr zur nationalen Wertschöpfung beiträgt als die Landwirtschaft oder Industrie. Seitdem Indien sich zu einem führenden Exporteur von Dienstleistungen der Informationstechnologie (IT) entwickelt hat, wird es im Ausland zunehmend als Konkurrent wahrgenommen.

13. Die Erfolge Indiens als **Software**-Entwickler und Anbieter von IT-gestützten Dienstleistungsexporten hat vielfältige Gründe. Dazu zählen ein in der Kastenordnung angelegtes

Bildungsbürgertum (Brahmanen), das "reine" Tätigkeiten, die rituell nicht verunreinigt oder verunreinigend sind, bevorzugt, eine den Indern nachgesagte und historisch belegte mathematische Begabung, ein Gespür für Sprachen (Syntax, Grammatik), eine frühe Emanzipation indischer Unternehmer von den Kolonialherren, die polyzentristische Machtordnung der halbautonomen Fürstenstaaten, Indiens Rolle in den Weltkriegen und der Wunsch nach einer blockfreien Selbständigkeit. Deshalb legte man gerade in Indien nach der Unabhängigkeit großen Wert auf den Aufbau einer eigenen, unabhängigen Rüstungsindustrie (was auch zum Ausbau der Schwerindustrie führte) und die Ausbildung des dafür erforderlichen naturwissenschaftlich-technisch ausgebildeten Personals. Deshalb wurden die inzwischen weltberühmten *Indian Institutes of Technology* (IITs) ins Leben gerufen und indische Wissenschaftler zur Fortbildung in alle Welt entsandt. Viele von ihnen blieben im Ausland – oft weil sie zu Hause keine angemessene Anstellung fanden – wo sie, vor allem in den USA, maßgeblichen Anteil an der Revolution der Informationstechnologie hatten. Bis zu 40% der IT-Spezialisten im Silicon Valley sollen aus Indien stammen. Sie waren es, die sich schon früh des großen Potentials von Fachkräften in der Heimat entsannen. Wurden anfangs nur einfachste Tätigkeiten nach Indien ausgelagert, folgten bald andere, anspruchsvollere. Technologische Insellösungen (Generatoren, Satellitenverbindungen) machten sie gegen die Unzulänglichkeiten der indischen Infrastruktur immun. Binnen weniger Jahre stieg Indien zu einem führenden Software-Entwickler auf. Als es galt, die alten Groß-Rechner-Programme für das neue Millenium (Y2K) tauglich zu machen, waren indische Programmierer bereits unersetzlich geworden. Dies fand seinen deutlichsten Ausdruck, als Indien und Pakistan 1998 nach ihren Atomtests mit allerlei außenwirtschaftlichen Sanktionen belegt wurden, die USA aber zu keiner Zeit ernsthaft in Erwägung zogen, Indien diese Aufträge zu entziehen: Die wirtschaftlichen Folgen hätten nämlich die USA empfindlich getroffen.

14. Heute bietet Indien ein breites Spektrum von **IT-gebundenen Dienstleistungen** an: Neben dem "Kerngeschäft", der Entwicklung und Weiterentwicklung von Kunden-Software (*customer related soft ware development*), telephonische Auskunfts- und Beratungsdienste (*call centres*), die Bearbeitung ärztlicher Unterlagen (*medical prescriptions services*), die Schadensregulierung für Versicherungen, juristische Beratung und sonstige typische *back office* Dienstleistungen. Dabei zählen die verbreitete Beherrschung der englischen Sprache und die Ausrichtung weiter Bereiche am anglo-amerikanischen System, etwa in der Bildung, dem Recht, der Buchführung und Rechnungslegung sowie der 12-Stunden-Zeitunterschied zu den USA zu den größten Vorteilen. Im laufenden Jahr werden Deviseneinnahmen in Höhe von 12 Mrd. US$ erwartet, davon mehr als die Hälfte aus dem Geschäft mit den USA. Für die Zukunft werden ehrgeizigere Ziele angepeilt: Indien soll zum Büro der Welt (*back office of the world*) ausgebaut werden.

15. Die außerordentlichen Erfolge auf dem Gebiet der IT sind nur solange erstaunlich, wie man Indien an der schleppenden Entwicklung während der Jahre staatlicher Regulierung misst, dem *licence raj*, wobei *raj* (Herrschaft) allgemein für die Kolonialzeit und die damit verbundenen Restriktionen steht. Indien ist historisch aber kein wettbewerbsfreier Raum: Zwar gab und gibt es die strenge Kastenordnung, doch herrschte innerhalb der Kasten durchaus Wettbewerb, wie man deutlich an den endlosen Kämpfen indischer Fürsten und zumal der Rajputen sieht. So ist auch das indische **Bildungssystem** hoch kompetitiv. Da die Einrichtungen auf allen Stufen von höchst unterschiedlicher Qualität sind, beginnt der Wettbewerb mit dem der Eltern, die für ihre Kinder die Aufnahme in den "richtigen" Kindergarten erreichen wollen, da nur ihr Besuch den Kindern das Bestehen der Aufnahmeprüfung der "richtigen" Schule erlaubt; dieses System setzt

sich dann beim Übergang auf das College und die Universität fort. Der Eintritt in den Elite-Verwaltungsdienst *Indian Administrative Service* (IAS) ist heftig umkämpft; der Wettbewerb setzt sich kaskadenförmig nach unten fort: Immer wieder steht ein Eignungs- oder Zulassungstest am Anfang. Als Ergebnis konnte sich in Indien eine Industrie von Kursen und Lehrmaterial entwickeln, die international ihresgleichen sucht. Angetrieben von ihren Eltern, angesichts eines umkämpften Arbeitsmarktes und ständig durch neue Tests gefordert, sind indische Studenten auf Wettbewerb eingestellt und haben sich international Anerkennung und Achtung verschafft. Die Familien gehen häufig große finanzielle Opfer ein, um ihre Kinder im Ausland studieren zu lassen. Der Erfolg lässt sich an der großen Zahl von Aufsätzen von Wissenschaftlern aus Indien in den führenden internationalen Fachzeitschriften ablesen und an dem bereits jetzt hohen und steigenden Anteil von Führungspersonal aus Indien in internationalen Unternehmen und Organisationen.

16. Als Gegenreaktion formiert sich Widerstand, seitdem einstmals als sicher geltenden Positionen in den Industrieländern von der Auslagerung (***outsourcing***) qualifizierter Tätigkeiten in Länder wie Indien bedroht sind. Dies ist vor allem in den USA zu beobachten, wo Forderungen nach einem Verbot des Imports qualifizierter Dienstleistungen mit den Argumenten der Erhaltung der Beschäftigung und der nationalen Sicherheit begründet werden. Die ersten Gesetzesinitiativen sind bereits auf den Weg gebracht worden, die Tendenz dürfte ansteigen. Die Zahl der Visen, die ausländischen Teams die befristete Arbeit in den USA erlauben, ist bereits drastisch reduziert worden. Indien ist sich seiner Abhängigkeit von IT-Exporten in die USA sehr bewusst. Wir stehen am Anfang einer Export-Offensive, die die Märkte außerhalb Nordamerikas zum Ziel hat und die Mitkonkurrenten, zumal die Transformationsländer einschließlich etlicher EU-Beitrittsländer, hart treffen wird.

17. Schon zeichnet sich ein Bild ab, bei dem China die verlängerte Werkbank und Indien der verlängerte Schreib- und Labortisch der Welt ist, wobei sich das Zentrum der Weltwirtschaft mehr und mehr nach Asien verlagert. An Kaufkraftparitäten gemessen (2002) steht China dem Nationaleinkommen nach schon an zweiter und Indien an vierter Stelle unter den Ländern der Welt. Nimmt der aus politischen Gründen lange unterdrückte Handel zwischen den beiden Staaten weiterhin so schnell zu wie zuletzt, so wird er bald zu den international größten Handelsströmen gehören. Dabei muss es nicht bei dieser Rollenverteilung bleiben. Neben dem Tourismus, den Heimüberweisungen der Arbeiter im Ausland und den arbeitsintensiven Exporten von Bekleidung und Schmuck (beide wieder vor allem in die USA) ist Indien dabei, zu einem Konkurrenten auf dem Gebiet der **Pharmazeutika** zu werden. Die erfolgreiche Entwicklung von Generica und Impfstoffen für Kinder- und Tropenkrankheiten wird Indien helfen, seinen Marktanteil vorerst vor allem durch Exporte in Entwicklungsländer zu vergrößern.

18. Das **Erziehungswesen** ist von großen Gegensätzen gekennzeichnet. Nach Weltbankangaben können noch immer (2000) 43% der Erwachsenen nicht lesen und schreiben, nur 76% der Kinder (2001) erreichen einen Grundschulabschluss. Von Staat zu Staat sind erhebliche Unterschiede festzustellen, nur in einigen, wie in Kerala, gehen alle Kinder zur Schule und wurde eine weitgehende Alphabetisierung der Erwachsenen erreicht. Frauen haben durchweg einen niedrigeren Bildungsstand als Männer, der Abstand verringert sich aber; inzwischen hat die Zahl der weiblichen Schüler der Primär- und Sekundärstufe 76% die Zahl der männlichen Schüler erreicht. Der Zahl der Studenten nach dominieren die Geisteswissenschaften die Universitäten; viele Studenten bleiben auf der Universität um einen M.A. (oder deren mehrere) zu erwerben,

wenn sie keine Anstellung finden.

19. Eine Besonderheit Indiens ist die große Zahl der Studenten, die privat organisierte **Computer-Kurse** in der Hoffnung auf einen EDV-Arbeitsplatz besuchen. Sie bezahlen dafür ansehnliche Beträge, die leicht das Mehrfache eines Monatslohns betragen können. Die Qualität dieser Ausbildung ist sehr unterschiedlich. Auch hier gilt, dass die oft zitierte Digitale Trennlinie (*digital divide*) bei näherem Hinsehen an Schärfe verliert. Die große Zahl erschwinglicher Internet-Cafés ermöglicht Millionen von Indern die Benutzung des Internet ohne eigenen Computer.

20. Der **Standard der Bildungseinrichtungen** ist zum Teil hervorragend. Am anderen Ende des Spektrums finden wir aber die Überzahl überfüllter Schulen und Colleges, in denen Schüler und Studenten nach einem starren Lehrplan unterrichtet werden und sich – wenn sie die Aufnahmeprüfungen bestehen wollen – außerhalb ihrer Lehranstalten mit Nachhilfe und Tutorien, die sie privat bezahlen müssen, vorbereiten. Ein System externer Evaluierung fördert die Tendenz des Auswendiglernens, häufig in einer anderen Sprache als der Muttersprache. Die Zahl der so genannten funktionalen Alphabeten ist deutlich kleiner als die der Schulabgänger. Das zu befürchtende Informationsdefizit wird aber zumindest teilweise durch die rasche Verbreitung des **Fernsehen**s gemindert, das die Bedeutung des Films im Land, das die meisten Filme produziert, als wichtigstes Unterhaltungsmedium abgelöst hat: Indien hat als vielleicht einziges Land der Welt mehr Subskribenten des Kabelfernsehens (meist kleine private lokaleNetze) als Fernsprechteilnehmer. Deren Zahl ist in den letzen Jahren sprunghaft angestiegen; die Zahl der Mobiltelephone soll schon jetzt die Zahl der Festnetzanschlüsse übersteigen. Die Zahl der Kraftfahrzeuge nimmt ebenfalls rasch zu. Auch wenn noch längst nicht alle Dörfer an das Straßennetz angeschlossen sind (wohl aber in einigen Staaten der Union), sind die ländlichen Gebiete längst nicht mehr von der Welt und dem Weltgeschehen abgeschnitten, was sich auch daran zeigt, dass die Anbieter einfacher Konsumartikel (Seife, Waschpulver, Tee) einen beträchtlichen Teil ihres Umsatzes mit der großen Zahl der Bezieher niedrigster Einkommen und der Bewohner abgeschiedener ländlicher Gebiete machen.

21. Lange galt Indien als Synonym für Hunger und Elend. Dies hat sich zumindest per Saldo grundlegend geändert. In den fünfziger und sechziger Jahren blieb die Nahrungsproduktion hinter der raschen Bevölkerungsentwicklung zurück. Mitte der sechziger Jahre wäre es fast zur Katastrophe gekommen, als Indien (wie auch Pakistan) von zwei aufeinander folgenden schlechten Ernten getroffen wurde. **Nahrungsmittelhilfe** in größtem Umfang aus den USA und anderen Ländern retteten das Land vor einer Hungerkatastrophe, wie sie das Land 1943 (*Bengal Famine*) erlebte. Diese Hilfe war aber an politische Bedingungen geknüpft (*food power*): Schon bald nach Ausbruch des indisch-pakistanischen Krieges von 1965 wurden beide Länder gezwungen, ihre Kampfhandlungen einzustellen; eine Erfahrung von nachhaltiger Wirkung. Die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln wurde zu einem vorrangigen Ziel in Indiens Streben nach wirtschaftlicher Souveränität. Es traf sich, dass zu diesem Zeitpunkt neu entwickelte Hochertragssorten ("Wunderweizen") zur Verfügung standen; nach den Missernten war die Bereitschaft, Neues zu versuchen, groß. 1960 hatten sich Indien und Pakistan unter politischer Vermittlung und mit finanzieller Unterstützung befreundeter (westlicher) Staaten auf eine Aufteilung des Wassers des Indus und seiner Nebenflüsse geeinigt, deren Oberlauf von Indien kontrolliert wird. Ein System von Verbindungskanälen war Teil dieses wirtschaftlich wenig effizienten aber politisch segensreichen Abkommens. Das Wasser wurde für die neue

Agrartechnologie dringend benötigt, die eine ausreichende und regelmäßige Bewässerung verlangt. Die seit Mitte der sechziger Jahre als "grüne Revolution" bekannt gewordenen Produktionssteigerungen haben angehalten und erstrecken sich heute auch auf Reis und damit nicht mehr nur auf den Nordwesten, sondern auch auf den Osten und Süden Indiens. Obwohl sich die Bevölkerung seit der Unabhängigkeit mehr als verdreifacht hat, konnte das Nahrungsdargebot pro Kopf um wenigstens ein Fünftel gesteigert werden, der wohl größte wirtschaftliche Erfolg des Landes. Auch die Versorgung mit Eiweiß und Fett (pro Kopf) konnte gesteigert werden.

22. Heute stehen theoretisch mehr als 2.400 Kilokalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung. Dies reicht aber bei gegebenem Einkommensniveau und gegebener Einkommensverteilung nicht aus, um eine hinreichende **Ernährung** aller Bevölkerungsgruppen sicherzustellen und um absolute **Armut** zu verhindern. Inwieweit die vielen staatlichen Hilfsprogramme die Armut lindern, ist umstritten: Immerhin betreibt die indische Regierung das größte Nahrungsverteilungssystem (*public ditribution system* – PDS) der Welt; die indischen Getreidevorräte waren zeitweise größer als die jeden anderen Landes und erreichten ein Viertel der Weltreserven. Trotzdem leben nach Angaben der Weltbank (1997) 44,2 % der Bevölkerung von einem Einkommen von weniger als einem US-Dollar pro Tag und 86,2% von einem Einkommen von weniger als 2 US$. Gemessen an Indiens eigenem Standard lebten 1994 35,0% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze: 36,7% der Bevölkerung auf dem Lande und 30,5% der Bevölkerung in der Stadt. Deshalb sind die Lebenserwartung (2000: 63 Jahre) niedrig und die Kindersterblichkeit hoch: 93 von 1000 Neugeborenen erreichen nicht ihren fünften Geburtstag.

Die wirtschaftliche Bedeutung Indiens für Deutschland

23. Wirtschaftlich ist Indien für Deutschland vor allem in dreifacher Hinsicht bedeutend: **als Handelspartner**, als Investitions- und Produktionsstandort und als Konkurrent. Deutschland zählt zu den wichtigsten indischen Handelspartnern: Es nahm (2001/02) indische Waren im Werte von 85,3 Mrd. Rupien, d.h. 4,1% aller indischen Exporte auf und lieferte Waren im Werte von 96,7 Mrd. Rupien, d.h. 3,9% aller indischen Importe. Damit ist Deutschland unter den OECD-Staaten hinter den USA, die 19,4% aller Exporte aufnehmen und 6,1% aller Importe liefern, Großbritannien (4,9% und 5,0%), Belgien (3,2% und 5,4%) und noch vor Japan (3,4% und 4,2%) einzuordnen. Der Handel mit den Staaten des ehemaligen Ostblocks spielt keine große Rolle mehr (2,3% und 1,4%), der Handel mit den OPEC-Staaten ist weitaus größer (12,0% und 5,8%). Indien handelt ein weites Spektrum von zum Teil technisch anspruchsvollen Produkten. Von den Exporten von (2001/02) 43,8 Mrd. US$ sind das Gros von 33,8 Mrd. US$ Industriewaren, vor allem Textilen, Bekleidung und Schmuck; bei den nicht-industriellen Produkten stehen Fischereierzeugnisse an erster Stelle. Unter den Importen im Werte von 51,4 Mrd. US$ stehen Rohöl und Mineralölprodukte für 14,0 Mrd. US$ ganz vorne; danach folgen Kapitalgüter und Rohmaterialien für die Schmuckindustrie.

24. Für Deutschland ist Indien ein Handelspartner mittlerer Größe. Die **deutsche Einfuhr** aus Indien belief sich 2002 auf 2.544 Mio. Euro (Rang 32), die **deutsche Ausfuhr** nach Indien auf 2.422 Mio. Euro (Rang 39). Das entspricht dem Handel, den Deutschland mit kleineren europäischen Staaten, wie etwa Slowenien (Rang 31 und Rang 40), treibt. Unter den deutschen Importen stehen Textilien und Bekleidung, Lederwaren, Schuhe, chemische Vorerzeugnisse und pharmazeutische Grundstoffe auf den ersten Plätzen. Bei den deutschen Exporten handelt es sich

vor allem um Enderzeugnisse, d.h. Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung, Maschinen aller Art (vor allem für die Textil- und Bekleidungsindustrie), chemische Vorerzeugnisse und vollständige Fabrikationsanlagen.

25. **Deutsche Unternehmen** haben eine mehr als hundertjährige Tradition in Indien. Sie waren mit der Unabhängigkeit wieder willkommen und während der langen Jahre der Wirtschaftskontrollen präsent, wenn auch in begrenztem Maße. Kleinere Unternehmen taten sich aber schwer, in Indien Fuß zu fassen, und scheuten den Aufwand, sich mit einer unüberschaubaren Bürokratie auseinanderzusetzen. Vielleicht hat sich deshalb die Deutsch-Indische Handelskammer zur größten deutschen Auslandshandelskammer entwickelt. Am Software-Boom sind auch deutsche Unternehmen beteiligt, allen voran SAP. Mit DaimerChrysler produziert endlich ein Hersteller aus Deutschland, nachdem sich die Pläne, den VW-Käfer in Indien zu produzieren, schon früh zerschlagen hatten.

26. Für die Zukunft bieten sich mehr Möglichkeiten der **Zusammenarbeit** an, als dass sich eine Konkurrenz deutscher und indischer Produkte auf einem der beiden Märkte oder auf dem Weltmarkt abzeichnen würde. Die Textilindustrie ist dabei ein gutes Beispiel: Der einstige Textilexporteur Deutschland tritt heute weniger als Konkurrent indischer Produkte auf, als dass es den Textilexporteur Indien mit den für die Produktion erforderlichen Anlagen beliefert. Angesichts der Tatsache, dass Indien heute selbst Textilmaschinen herstellt, lässt sich dieses Schema aber nur fortsetzen, wenn Deutschland weiterhin technologisch überlegene Anlagen anbieten kann. Im Software-Bereich sind heute schon viele deutsche Unternehmen in Indien engagiert. Die Möglichkeiten einer stärkeren Auslagerung von IT-bezogenen Dienstleistungen von Deutschland nach Indien findet vorerst ihre Grenzen an der begrenzten Verbreitung der deutschen Sprache in Indien. Daran dürfte (neben anderen wichtigen Faktoren) es auch liegen, dass heute nur noch wenige Inder zum Studium nach Deutschland kommen, während sie früher eine der größten Gruppen ausländischer Studierender bildeten. An ihre Stelle sind heute Studierende aus anderen asiatischen Ländern getreten.

Ausblick

27. Der Aufstieg Indiens zu einer **Wirtschaftsmacht im Weltformat** lässt sich erst in Ansätzen ausmachen. Die Landwirtschaft ist noch immer der wichtigste Wirtschaftsbereich. Dass es im unabhängigen Indien in mehr als einem halben Jahrhundert trotz etlicher schlechter Erntejahren zu keiner Katastrophe kam, ist vielleicht als größte Leistung der indischen Wirtschaftspolitik zu werten. Dabei hat sie sich anfangs der Hilfe des Auslands bedient (siehe oben) und später durch ein Regime von Anreizen und Kontrollen (Preise, staatlicher Ankauf) eine beeindruckende Steigerung der Produktion bewerkstelligt. Die eher ungeplanten und wegen ihrer hohen Kosten umstrittenen Rekordvorräte haben es ermöglicht, die Ernteausfälle des Jahres 2002 auszugleichen. Dies hat politisch beruhigend gewirkt und das Wirtschaftswachstum begünstigt. Es ist auch gelungen, das Ausmaß der Armut zu verringern, nicht aber sie auszumerzen. Der Vergleich mit wirtschaftlich erfolgreichen, politisch aber repressiven Systemen führt deshalb zu keinem eindeutigen Ergebnis: Hungersnöte wurden verhindert, die Massenarmut aber nur eingedämmt. Indiens Wirtschaftsentwicklung ist nach wie vor von den Erfolgen der Landwirtschaft abhängig, übersteht aber heute ein oder zwei schlechte Erntejahre ohne große Wachstumseinbrüche.

28. Der **Dauerstreit mit Pakistan**, die Rivalität mit China und Unruhen in verschiedenen Bundesstaaten belasten den indischen Haushalt; die Rüstungsaufwendungen halten sich aber trotz großer Waffeneinkäufe im Ausland im Rahmen. Schwerer wiegt, dass das gespannte Verhältnis zu praktisch allen Nachbarn den Warenaustausch behindert. Mit den sechs anderen Staaten Südasiens ist Indien zwar in der *South Asian Association for Regional Cooperation* (SAARC) zusammengeschlossen, doch ist der intraregionale Handel für Indien unbedeutend. Der amtlichen Statistik zu Folge wickeln die sieben Staaten etwa vier Prozent ihres Außenhandels miteinander ab, der inoffizielle Handel (Schmuggel), oft über Drittländer (z.B. Dubai), dürfte weitaus größer sein. Das gerade abgeschlossene Freihandelsabkommen über die Gründung einer ***South Asian Free Trade Area*** (SAFTA) ist vor dem Hintergrund des erneuten Versuchs Indiens zu sehen, die bedrohlichen Spannungen mit Pakistan abzubauen. Nach wie vor gibt es zwischen der chinesischen Grenze und dem Arabischen Meer nur einen einzigen Grenzübergang (Amritsar/Lahore), der für Bürger der beiden Staaten immer wieder gesperrt ist. Der direkte Bus-, Eisenbahn- und Luftverkehr wurde gerade erst wieder aufgenommen. Noch ist abzuwarten, ob ein Warenaustausch in größerem Umfang wird stattfinden können.

29. Indiens **Integration in den Welthandel** macht die Wirtschaft wieder stärker von der Entwicklung auf den Weltmärkten abhängig. Die Industrieländer, und hier vor allem die Europäische Union und die USA, sind die größten Absatzmärkte. Die ganze Software-Entwicklung Indiens wäre ohne den Absatz auf dem US-Markt nicht möglich gewesen. Bei internationalen Verhandlungen trat Indien schon immer selbstbewusst auf, zuletzt bei dem WTO-Ministerratstreffen in Cancún. Obwohl Wortführer der Entwicklungsländer, ist sich Indien auch seiner Rolle als Exporteur von High-Tech bewusst, was sich gerade bei den Verhandlungen über Dienstleistungen und Urheberrechte bemerkbar gemacht hat.

30. Die im Zusammenhang mit der **Globalisierung** diskutierten Reformen der indischen Wirtschaftspolitik wären meist auch ohne Globalisierung fällig. Dies gilt zum Beispiel für den häufig beklagten personellen Überbesatz des öffentlichen Dienstes und seine ebenso beklagte geringe Leistungsfähigkeit. Es gilt ganz besonders für die vielen staatlichen Dienstleistungen, etwa der Versorgungsbetriebe der Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft. Dass die Verbraucher unter den Versorgungsmängeln (Spannungsschwankungen, Stromabschaltungen, Wasserknappheit) meist mehr leiden, als dass sie von den niedrigen Gebühren profitieren (zumal diejenigen potentiellen Verbraucher, die gar nicht erst an das Versorgungsnetz angeschlossen sind) und dass die notwendigen Tarifanpassungen sowohl von einem staatlichen als auch von einem privaten Eigentümer – Inder oder nicht – vorzunehmen wären, ist den Nutznießern des bestehenden Systems nur schwer zu vermitteln und würde eher als Durchsetzung überhöhter Monopolpreise verstanden und der "Globalisierung" angelastet werden. Hier ist von Seiten ausländischer Investoren viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Dabei ist es wichtig auf die **indischen Sensibilitäten** einzugehen, wie die Tatsache, dass es ausländische Handelsgesellschaften waren, die einst das Land eroberten und es zur Kolonie machten.

Tabelle 1: Indiens Zahlungsbilanz, 2000-2001 bis 2003-2004 (Mio. US$)

	2000-2001	2001-2002	2002-2003	2003-2004 (6 Monate)
A. Laufende Rechnung (Leistungsbilanz)	-3.590	782	4.137	207
I. Waren	-14.370	-12.703	-12.910	-12.079
Ausfuhren	44.894	44.915		
Einfuhren	-59.264	-57.618		
II. Unsichtbare Posten (a+b+c)	11.780	13.485	17.047	12.286
a) Dienstleistungen	2.478	4.577	6.765	5.322
i) Reiseverkehr	294	628	-438	552
ii) Transport	-1.257	-413	-23	214
iii) Versicherung	135	13	54	-48
iv) Regierung, sonstige	341	197	79	31
v) Verschiedene	2.990	4.152	7.093	4.573
davon Software	5.751	6.884	8.863	5.610
b) Übertragungen	13.134	12.509	15.217	9.047
i) Staatliche	336	384	410	109
ii) Private	12.798	12.125	14.807	8.938
c) Einkommen	-4.832	-3.601	-4.935	-2.083
i) Zinseinkommen	-4.929	-3.675	-5.010	-2.103
ii) Erstattungen	97	74	75	20
B. Kapitalbilanz	10.018	10.573	12.113	12.916
1. Auslandsinvestitionen (a+b)	5.862	6.692	4.555	5.187
a) Direktinvestitionen	3.272	4.741	3.611	1.675
b) Portfolioinvestitionen	2.590	1.951	944	3.512
2. Kredite (a+b+c)	4.252	-1.350	-3.825	1.688
a) Auslandshilfe	410	1.117	-2.460	-201
b) Kommerzielle Ausleihungen	3.737	-1.576	-2.344	-324
c) Kurzfristige Kredite an Indien	105	-891	979	2.214
3. Banken (*banking capital*) (a+b)	811	5.592	8.412	3.059
a) Geschäftsbanken	885	5.385	8.122	3.407
b) Sonstige	-74	207	290	-348
4. Rupien-Schuldendienst	-617	-519	-474	-303
5. Sonstiges Kapital	-290	158	3.445	3.285
C. Fehler und Auslassungen	-572	402	730	407
D. Grundbilanz (*overall balance*) (A+B+C)	5.856	11.757	16.980	13.530
E. Geld- und Devisenbestände (Zunahme - / Abnahme +)	-5.856	-11.757	-16.980	-13.530

Quelle: Reserve Bank of India Bulletin, January 2004, p. S 71. – www.rbi.org.in

Tabelle 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung

	1990	2000	2001	2001
Bevölkerung, Mio.	835	1.015	1.033	1.055
Bevölkerungsdichte Einw./qkm	254	309	314	321
Bevölkerungswachstum, %	2,1	1,8	1,8	.
Beschäftigte im organ. Sektor	26,73	27,96	.	.
Arbeitslose, registriert, Mio.	34,89	41,34	42,07	41,17
BIP/FK, laufende Preise, Mrd. Rs	4.778	19.177	20.940	.
BIP/FK, konst. Preise, Mrd. Rs.	2.123	11.987	12.654	13.207
BIP Wachstum, %	5,4	4,4	5,6	4,4
Bruttoinlandsersparnis, % BIP	23,6	23,4	24,0	.
Bruttonationalersparnis, % BIP	22,2	22,5	23,4	.
Bruttoinvestitionen, % BIP	25,2	22,5	22,4	.
BIP pro Kopf, laufende Preise, Rs	6.413	20.735	22.235	.
BNE pro Kopf, laufende Pr., Rs.	6.322	20.563	22.100	.
Produktion:				
Reis (*paddy*), Mio. t	111,5	87,7	93,1	76,9
Weizen, Mio. t	55,1	69,7	71,8	70,3
Baumwolle, Mio. t	1,7	9,5	10,1	9,9
Zucker, Mio. t	11,8	19,2	18,5	.
Tee, 1000 t	719	827	842	.
Zement, Mio. t	46,6	99,2	106,5	.
Kohle, Mio. t	202,2	311,5	322,3	336,8
Rohöl, Mio. t	33,3	32,1	32,0	32,9
Erdgas, Mio. m^3	18,0	29,3	29,6	30,7
Elektrizität, Mrd. kWh	289,4	501,2	515,3	531,4
Inflation: Verbraucherpreise, %	9,0	4,0	3,9	4,1

Quelle: Asian Development Bank: Key Indicators 2003.

Tabelle 3: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung (Fortsetzung)

	1990	2000	2001	2002
Geld und Kredit (Mrd. Rs), Das Haushaltsjahr beginnt am 1.4.				
Geldmenge M1	928,9	3.797,9	4.226,3	4.714,1
- Banknoten	530,5	2.095,5	2,414,0	2,716,6
- Sichteinlagen	398,4	1.662,7	1.782,8	1.964,7
Quasigeld	1.729,4	9.337,7	10.774,7	12.531,7
Geldmenge M2	2.658,3	13.132,2	15.000,0	17.245,8
- Ausländische Anlagen (netto)	105,8	2.498,2	3.147,3	3.992,4
Ausleihungen im Inland	3.119,6	11.911,8	13.427,4	15.788,4
- Öffentliche Kreditnehmer (netto)	1.401,9	5.119,6	5.864,7	6.743,5
- Private Kreditnehmer	1.717,7	6.792,2	7.562,7	9.044,9
M2, jährliche Änderung, %	15,1	16,8	14,2	15,0
M2 als % des BIP	49,6	62,4	65,3	.
Sparzinsen, %	5,00	4,00	4,00	4,00
Einlagezinsen, 12 Monate, %	9,00	7,10	7,10	7,00
Zinsen, Geschäftskredite, %	15,50	11,50	.	.
Zinsen, Exportkredite, %	11,50	10,00	10,00	.
Staatshaushalt, Zentralregierung, Mrd. Rs				
Alle Einnahmen	856	2.776	3.642	4.050
- davon Steuern	430	1.367	1.373	1.642
Alle Ausgaben	1.080	3.366	3.803	4.178
Ausleihungen im Inland	79	1.125	1.369	1.537
Ausleihungen im Ausland	32	75	56	-135
Devisenreserven, Mrd. US$	5.188	40.155	48.200	70.377
Wechselkurs, Jahresende, Rs/$	18,073	46,750	48,180	48,030
Auslandsschuld, Mrd. US$	83,6	99,1	97,3	.

Quelle: Asian Development Bank: Key Indicators 2003.